

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 7

Artikel: Sonnenkringel über der Schule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-468610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

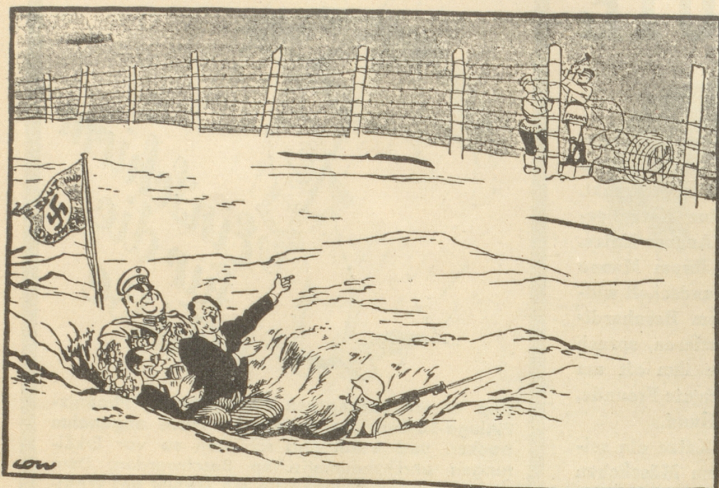
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



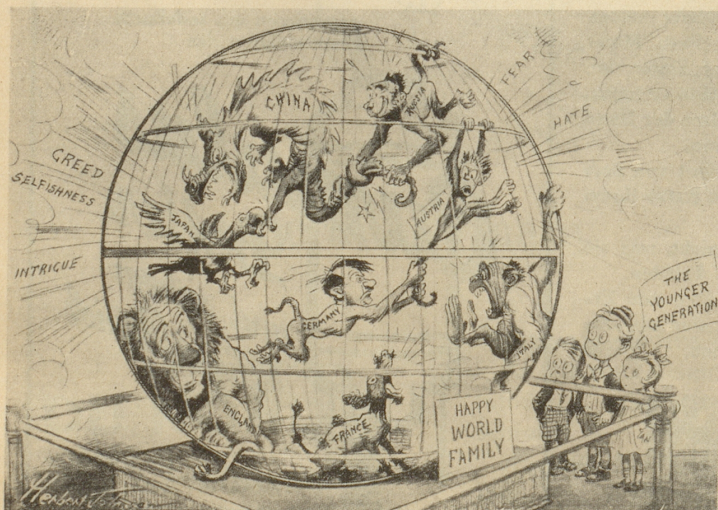
«Wer wagt es noch zu bestreiten, dass Deutschland seine politische Stellung von vor dem Krieg wieder erreicht hat?!»

Der Simpel, Prag



Carmen 1935

Saturday Evening Post U.S.A.



Die junge Generation betrachtet ihre Vorbilder

Sonnenkringel über der Schule

Es war 14 Tage vor der Konfirmation. Ein Kollege hatte einem 15jährigen Bengel zugerufen: «Man sollte es dem Pfarrer sagen, dass er solche Lausbuben nicht konfirmiere!» Am nächsten Tage begegnete ihm der Vater: «Herr Lehrer, Ihre gestrige Bemerkung war wirklich nicht angebracht!» «Wieso nicht?» brauste der Kollege auf; aber seine Erregung war bald gedämpft, als der Vater begütigend fortfuhr: «Wissen Sie denn nicht, dass mein Sohn katholisch ist?»

Weniger verständlich schien jener Vater zu sein, der einen Lehrer für den Misserfolg seines Sohnes verantwortlich machte. — «Gegen die Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens» entfuhr es schließlich dem Angegriffenen. Aber der Vater entgegnete nur: «Das wird schon stimmen, aber Sie als Fachmann hätten eben doch mehr erreichen sollen.»

Am 25. September brachte mir die Schülerin die Entschuldigung für ihre Absenz: «Unsere Tochter Olga konnte am 24. September die Schule wegen Fussverstauchung nicht besuchen...» Das wäre weiter nicht auffällig gewesen; wohl aber dass ich vier Wochen später genau die gleiche Entschuldigung erhielt.

Elsi kommt zu spät, und ich donnere sie an: «Wir Lehrer müssen auch pünktlich sein; ein anständiger Mensch kommt immer zur Zeit!» Da benutzt sie eine Redepause zur Entschuldigung: «Ich habe der Lehrerin helfen müssen die Hefte zu tragen. Ich bin mit ihr in die Schule gekommen.»

Damit sie die gewaltige Kau- und Speichelararbeit der Rinder etwas aus eigener Erfahrung kennen lernen, gab ich einigen Mädchen den Versuch auf, etwas gedörrtes Gras zu kauen. Am Anfang der nächsten Stunde steht eine am Pult: «Herr Lehrer, ich habe es noch nicht versucht; ich wusste nicht, ob wir Heu oder Emd nehmen mussten.»

Dieselben Schülerinnen sassen tiefgebeugt über einer schriftlichen Arbeit. Frage Nr. 3: «Worin unterscheiden sich der Kopf eines Menschen und der eines Menschenaffen?» — Nur eine schreibt nicht. «Was ist denn los?» frage ich aufmunternd, worauf sie mir tiefbekümmert antwortet: «Ich weiss gar keinen Unterschied...»

Mit anfänglichem Stolz höre ich unfreiwillig das Gespräch zweier Schülerinnen, die vor mir heim marschieren: «Du, heute war es beim Tschopp interessant... das Bethli hat sich nämlich mitten in der Stunde erbrochen.»

Die kleine Cecil wird nie mit dem Einpacken fertig. Deshalb sagte ich ihr letzthin, als schon alle Schülerinnen das Schulzimmer verlassen hatten: «Nicht wahr, wir zwei sind doch immer die letzten!» — Ohne Aufregung packte sie langsam weiter ein und meinte: «Ja, ja, das stimmt schon; aber das macht nichts: die Letzten sind die Besten.»

Ich sollte wissen, welche Instrumente die Schülerinnen spielen. Eine hält die Hand nur so halb in die Höhe. «Und was spielst du?» frage ich sie, worauf sie zögernd zur Antwort gibt: «Ich... ich spiele Geige, aber nie.»

Eine noch nicht zwölfjährige kleine Schülerin schwärmt auf dem gemeinsamen Heimweg von einem Nachbarsknaben, der mir noch nie irgendwie aufgefallen war. Ich frage deshalb, was er denn Besonderes könne und wisse. «Er kann senkrecht in die Luft hinauf spucken und die Spucke wieder auffangen.» Das war die begeisterte Erklärung.

Tschopp